Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1855

11.5.1855 (No. 111)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 11. Mai.

Nr. 111.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

** Orientalische Angelegenheiten.

Wenn es im ersten Moment zweifelhaft sein konnte, wie das Ausscheiden des Hrn. Drouyn de Lhuys aus dem französischen Kabinet zu erklären sei, so erhält dasselbe jetzt übereinstimmend die Deutung, die wir in unserm gestrigen Blatt bereits auseinander gesetzt. Bei der Wichtigkeit dieses Ereignisses, das vielleicht den Wendepunkt zweier Perioden im Verlaufe des großen Kampfes der Gegenwart bildet, lassen wir die beachtenswertheren Aufschlüsse, die heute eingelaufen sind, unten ausführlich folgen. Sie melden übereinstimmend, daß der Rücktritt des berühmten französischen Staatsmannes deßhalb stattfand, weil er eine Herabstimmung der Forderung der Westmächte anrieth, und mit dieser Meinung nicht durchdrang. Zugleich wird von verschiedener Seite beigefügt, dieser Rath habe mehr Widerstand in London, als in Paris gefunden; das französische Kabinet habe aber dem englischen nachgegeben. Die Folge sei dann die Ablehnung des neuesten Ausgleichungsvorschlags und eben der Rücktritt des französischen Ministers gewesen.

Damit wäre zwar keineswegs der Abbruch der Verhandlungen oder auch die Auflösung der Wiener Konferenz, aber doch die Fortsetzung des Krieges, und zwar auch ohne Oesterreich, ausgesprochen. In der That treten die Anzeichen dazu, wie bereits bemerkt, auch schon in allgemeinen Umrissen hervor. Die „Indép. Belge" behauptet nach Mittheilungen von Paris wiederholt, daß ein Feldzug gegen die russische Krimmarmee bevorstehe, und sieht dieselben durch die neuesten Nachrichten aus dem Orient bestätigt. Sie sagt in ihrem neuesten Blatt: „Es wird bestimmt ein Feldzug gegen die russische Hilfsarmee unternommen werden, welche die Alliirten zwischen zwei Feuer zu bringen suchen wollen, indem einerseits gewisse Korps von Eupatoria aus gegen den Belbek vorrücken, und andererseits ansehnliche Streitkräfte die Tschernaja überschreiten sollen." Auch in London gehen Gerüchte von einem neuen Kriegsplan. Nach einer Mittheilung, die durch alle Londoner Blätter läuft, wäre es die Absicht der Westmächte, ein neues starkes Expeditionsheer nach der Krimm zu entsenden, nachdem alle höheren Offiziere von Fach sich dahin ausgesprochen haben, daß die Armee daselbst bedeutend verstärkt werden müsse, wenn die gewünschten Resultate: Einnahme von Sebastopol und Vernichtung der russischen Streitkräfte, auf der Halbinsel erzielt werden sollen. Diese neue Expeditionsarmee soll aus 50,000 Mann aller Waffengattungen bestehen und in der Nähe der Landenge von Perekop postirt werden, um mit der Armee vor Sebastopol zu kooperiren, indem sie die russischen Truppenzuzüge und sonstige Zufuhren abschneiden oder für den Fall, daß Sebastopol fällt, der feindlichen Armee den Rückzug aus der Halbinsel wehren sollte.

Uebrigens schweben alle diese Gerüchte über neue Operationen im größern Styl noch sehr im Nebel, und es gehört kein großer Scharfsinn dazu, die vielen und großen Schwierigkeiten darzuthun, die ihnen unter allen Umständen entgegenstehen würden. Aber die Westmächte würden ankündigen, daß sie nichtsdestoweniger nicht vor ihnen zurückschrecken, wenn es sich anders bestätigt, daß sie den vielbesprochenen Ausgleichungsvorschlag einfach verworfen hätten. Keine Schwierigkeit aber, wie wir schließlich noch beifügen wollen, würde folgeschwerer sein, als wenn sie zu einem Mittel greifen würden, das sie aus Loyalität und Klugheit bisher vermieden haben: das Mittel der politischen Agitation, namentlich in Polen. Dieses würde sofort veränderte Frontstellungen nach sich ziehen.

◇ **Berlin**, 9. Mai. Nachträgliche Notizen über den Gang der Wiener Konferenzverhandlungen geben noch manchen bemerkenswerthen Aufschluß über das Wesen der zur Erledigung des dritten Garantiepunktes von den verschiedenen Seiten unternommenen Ausgleichungsversuche. Eine kurze Inhaltangabe der betreffenden Anträge dürfte um so weniger unwillkommen sein, als sich daraus zugleich die wahre Bedeutung der jüngsten Vermittlungsvorschläge und deren Verhältniß zu den erfolglos gebliebenen Propositionen entnehmen läßt. Am weitesten gingen der Natur der Sache nach die Anerbietungen Rußlands und die Forderungen der Westmächte auseinander. Es trat zwischen beiden ein tiefer prinzipieller Gegensatz zu Tage. England und Frankreich verlangten unter Voraussetzung des mare clausum eine Verminderung der russischen Seemacht und Beschränkung derselben auf ein gewisses Maximum, welches mit den maritimen Streitkräften der Türkei im Gleichgewicht stehen würde. Außerdem wurde die Errichtung von westmächtlichen Flottenstationen im Pontus und die ungehinderte Zulassung von Handelsagenten in allen Hafenorten des Schwarzen Meeres gefordert. Rußland wies diese Forderungen als unannehmbar zurück. Es verwarf im voraus den Grundsatz einer Beschränkung seiner Seemacht, sowie das Verlangen nach einer Ueberwachung derselben durch fremde Mächte. Von diesem Standpunkt aus schlug es vor: die Bosporus- und Dardanellendurchfahrt solle auch in Zukunft andern als türkischen Kriegsschiffen verschlossen bleiben. Dabei solle aber der Pforte unter Aufhebung der beschränkenden Bestimmung des Vertrags von 1841 das Recht zustehen, nach ihrem Ermessen auch unter andern Zeitumständen, als im Kriegsfall, den Zugang zum Pontus fremden Flotten freizugeben. Dieses Anerbieten wurde wieder von Seiten der Westmächte abgelehnt. Nunmehr versuchte Oesterreich, die so schroff sich gegenüberstehenden Parteien einander näher zu bringen. Der Vermittlungsvorschlag des Wiener Kabinets verwirft das Verlangen einer Herabsetzung der russischen Schiffszahl, adoptirt aber das Prinzip der Ueberwachung. Dieser Vorschlag stellt sich auf den Boden des Statusquo und sucht vor Allem die Ausgleichung der widerstrebenden Interessen darin, daß Rußland ungehindert den gegenwärtigen Bestand seiner Pontusflotte behält, während die Türkei veranlaßt werden soll, eine gleiche Zahl von Schiffen in diesen Gewässern zu stationiren. Außerdem sollen aber die drei Mächte England, Frankreich, und Oesterreich behufs der Kontrole im Pontus eine entsprechende Anzahl von Kriegsschiffen dort halten. Praktisch würde sich die Sache derart gestalten, daß, wenn Rußland z. B. 6 Schiffe dort hätte und die Türkei ebenfalls 6, die andern drei Mächte zusammen auch 6 oder 9, also je 2 oder 3, aufzustellen das Recht hätten. Wie der österreichische Vorschlag sich von jeder Tendenz fernhält, die russische Pontusmarine vermindern zu wollen, so stellt derselbe auch kein absolutes Verbot ihrer Vermehrung auf. Vielmehr soll es der nordischen Großmacht verstattet sein, die Zahl ihrer Kriegsschiffe im Schwarzen Meere wieder auf den Status quo ante bellum als Maximum zu bringen. Gleichzeitig wird den andern Mächten vorbehalten, die Zahl ihrer Ueberwachungsschiffe auch im Verhältniß der Vermehrung der russischen Schiffszahl zu steigern. Ueber den Erfolg dieses neuen Ausgleichungsversuches ist noch nichts Näheres bekannt. Doch deuten mancherlei Anzeichen darauf hin, daß derselbe bei den Westmächten keinen Eingang finden werde. Man will bereits versichern, die Entlassung des Hrn. Drouyn de Lhuys habe zum Theil ihren Grund in seiner eifrigen Befürwortung der Wiener Vorschläge.

* **Berlin**, 9. Mai. Auch in Berlin wußte man im ersten Augenblick die Demission des Hrn. Drouyn de Lhuys nicht mit Sicherheit zu deuten. Eine offiziöse Feder schreibt dem „Fr. J.", daß darüber zwei einander direkt widersprechende Angaben umliefen. „Von der einen Seite wird behauptet, der Minister habe auf den Wiener Konferenzen eine zu entschiedene Friedensneigung an den Tag gelegt und sich den österreichischen Ausgleichungsvorschlägen zu rückhaltlos angeschlossen. Auf der andern Seite will man versichern, gerade das schroffe Auftreten des Hrn. Drouyn in Wien sei es, welches ihm die Gunst seines Souveräns entzogen habe." Derselbe Korrespondent scheint der Meinung zu sein, „daß die neue, auf ein entschiedenes Handeln hindrängende Richtung sich alsbald auch in Wien geltend machen werde." — In den offiziellen Kreisen wurde die neueste Haltung Oesterreichs nicht ohne eine gewisse Befriedigung gesehen, und es ist anzunehmen, daß Preußen, wenn Oesterreich einer Kooperation mit den Westmächten fern bliebe, ihm gern mit seiner ganzen Macht zur Seite stehen würde. Vorerst aber wartet man in Berlin die definitive Entscheidung des Wiener Kabinets ab. Die Gerüchte von neuen Verhandlungen zwischen den beiden deutschen Großmächten entbehren bis jetzt jeder Bestätigung.

* **Wien**, 7. Mai. Ein Wiener Korrespondent der „Allg. Ztg." gibt einige Andeutungen über die Verhandlungen zwischen Oesterreich und den Westmächten über die Militärkonvention, aus denen man jedoch nicht viel Positives erfährt. Er weist darauf hin, daß Oesterreich im Kriegsfall mit allen seinen verfügbaren Streitkräften auf dem Kriegsschauplatze erscheinen müßte; die monatliche Dotation der österreichischen Armee betrage 32 (?) Millionen, und werde im Krieg noch größer werden — ein Aufwand, der allerdings mehr als schwer auf der Bevölkerung des Kaiserstaates lasten würde. Oesterreich müsse verlangen, daß die Westmächte eine eben so große Macht im Orient entfalteten, wie Oesterreich. Frankreich könne Dies, England nicht. Für den Fall des Abschlusses nun verlange Oesterreich von England die Zusicherung einer Subsidie von jährlich 10 Mill. Pf. St. Lord J. Russell habe die Billigkeit dieser Forderung anerkannt; nicht so die andern Mitglieder des englischen Kabinets, welche diese Summe zwar jährlich liquid machen wollten, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Türkei seiner Zeit den Ersatz hiefür leiste. Die Pforte ihrerseits habe die Erklärung gegeben, daß zur Vergütung dieser Subsidie Rußland angehalten werden müßte. Uebrigens seien die umfassendsten Anordnungen getroffen, um auf den Krieg vollauf gerüstet zu sein; hierzu gehöre nicht nur eine neue Truppenaushebung — man spreche von 140,000 Mann —, sondern auch die Aufstellung einer neuen Bürgerwehr.

* Aus **Wien** wird der „Times" vom 7. Nachmittags telegraphirt: „Die letzten Vorschläge wurden von den Westmächten abgelehnt; die Konferenzen sind aber darum nicht abgebrochen."

Paris, 7. Mai. Man schreibt der „Köln. Ztg.": „Nachstehend einige Erläuterungen über den Rücktritt des Hrn. Drouyn de Lhuys. Derselbe hatte es übernommen, den neuen Vorschlag Oesterreichs bei unserer Regierung zu befürworten. Da er nämlich sah, wie schwer es sein würde, Oesterreich zum Kriege gegen Rußland zu vermögen, so hatte er selbst dem Grafen Buol angerathen, einen für die Westmächte wie für Rußland annehmbaren Vorschlag zu entwerfen. Diesen Vorschlag legte Drouyn de Lhuys dem Kaiser vor, der sich jedoch gar nicht darüber äußerte, sondern den Minister blos beauftragte, denselben dem englischen Kabinet zu unterbreiten und eine erläuternde Denkschrift beizufügen. Lord Palmerston erwiederte, die Annahme dieses Vorschlags würde eine Schmach für die Westmächte sein. Der Kaiser sagte darauf zu Drouyn de Lhuys, er möge vor aller Antwort die österreichische Regierung auffordern, daß sie dem Vorschlage die für den Fall der Nichtannahme desselben von Seiten der russischen Regierung von ihr für exekutorisch zu erklärende militärische Uebereinkunft beifüge. Drouyn de Lhuys wollte sich nicht dazu verstehen, diese Botschaft nach Wien zu senden, weil nach seiner Ueberzeugung der Vorschlag Buol's gerade die Umgehung der militärischen Uebereinkunft bezweckte. Er rieth dem Kaiser, Walewski in dieser Sache nach Wien zu schicken, weil er die innersten Gedanken des Londoner Kabinets über die betreffende Frage am besten kenne, und also vorzugsweise geeignet sei, die Botschaft ersprießlich zu unterstützen, und Oesterreich begreiflich zu machen, daß es keinerlei Zugeständniß von der englischen Regierung zu gewärtigen habe." — Ein anderer Pariser Korrespondent desselben Blattes findet den Grund der Demission des Hrn. Drouyn de Lhuys ebenfalls einzig und allein in der Haltung des englischen Kabinets, „welches sich unbedingt gegen den österreichischen Vorschlag aussprach, während Drouyn de Lhuys und auch Lord J. Russell in Wien die Annahme der österreichischen Vorschläge in Aussicht gestellt hatten." Er fährt dann fort: „Der Sinn dieser Veränderung ist leicht zu verstehen, — der Krieg wird energischer fortgeführt werden denn je, und es fragt sich blos, ob Oesterreich durch seine Mitwirkung dem Kriege seinen bisherigen Charakter erhalten, oder durch Verweigerung seiner Theilnahme ihm einen ganz neuen (!) verleihen werde."

** **Paris**, 8. Mai. Die in französischen Dingen bekanntlich stets sehr wohlunterrichtete „Indép. Belge" spricht ihr (gestern bereits telegraphisch angedeutetes) Urtheil über die Demission des Hrn. Drouyn de Lhuys dahin aus:

Das Motiv, welches man diesem Ereigniß gibt, ist mit Bestimmtheit die vollständige Verwerfung der von Oesterreich gemachten Vorschläge durch die Kabinete von Paris und London. Wie versichert wird, war Hr. Drouyn de Lhuys der Ansicht, daß man noch über diese Vorschläge verhandeln und sie annehmen könnte, wenn man ihnen eine leichte Modifikation gäbe, die mehr eine moralische Bedeutung, als eine materielle Tragweite haben würde. Wenn Oesterreich vorschlug, daß Rußland in dem Schwarzen Meere künftig nicht mehr Seestreitkräfte haben sollte, als es vor dem Ausbruch dieses Krieges besaß, — was das Prinzip der Begrenzung (limitation) der russischen Seemacht in sich schloß: so wollte Hr. Drouyn de Lhuys das Prinzip der Verminderung (reduction) dieser Seemacht setzen, mit der Bestimmung, daß Rußland künftig nicht die gleiche Zahl von Kriegsschiffen, wie vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten, besitzen dürfte. Es würde sohin genügen, wenn Rußland auch nur ein einziges Kriegsschiff weniger hätte. Wie gesagt, das war eine völlig moralische Modifikation der Wiener Vorschläge, aber im Prinzip war es die Reduktion der russischen Seemacht, statt der einfachen Limitation, und von diesem Gesichtspunkt aus war sie nicht ohne Bedeutung. Wiederholt bemerkt, Hr. Drouyn de Lhuys war der Meinung, daß man die Verhandlungen auf dieser Basis fortsetzen und noch auf eine Verständigung hoffen könnte. Vielleicht würde die französische Regierung die Ansicht eines Staatsmannes, der die auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs inmitten der schwersten Verwicklungen mit unbestreitbarer Geschicklichkeit geleitet hat, vollständig angenommen haben, wenn das englische Kabinet sie getheilt hätte. Aber es scheint, daß die Majorität des brittischen Kabinets sich den Vorschlägen Oesterreichs energisch widersetzte, und die französische Regierung mit fortriß. Damit war die gänzliche Verwerfung der österreichischen Anträge definitiv beschlossen, und Hr. Drouyn de Lhuys legte seine Entlassung in die Hände des Kaisers nieder, der sie annahm.

Weiter bemerkt das belgische Blatt, daß es im englischen Kabinet Lord Palmerston gewesen sei, der die Ablehnung der österreichischen Vorschläge verlangte, und mit seiner Ansicht bei der Mehrheit seiner Kollegen durchdrang. Lord J. Russell habe die Meinung des Hrn. Drouyn de Lhuys getheilt; wenn er nicht, wie dieser, sofort seine Entlassung nahm, so komme Dies wohl von der verschiedenen Stellung her, die beide Staatsmänner in den resp. Kabineten einnehmen. (Hr. Drouyn de Lhuys war Minister des Auswärtigen, während Lord John dem Kolonialamt vorsteht.) Was Oesterreich betrifft — meint die „Indép. Belge" —, so sei es nicht eben sehr wahrscheinlich, daß es im Hinblick auf diese Entschließung der Westmächte sich beeilen werde, seine Truppen mit den ihrigen zu vereinigen, um Rußland zur Annahme von härteren Bedingungen zu zwingen, als diejenigen sind, die das Wiener Kabinet selbst für billig erachtet habe.

** **London**, 8. Mai. Der französische Ministerwechsel erfährt in allen Londoner Blättern eine kriegerische Deutung.

Hr. Drouyn de Lhuys habe zur Nachgiebigkeit und zur Annahme der neuesten österreichischen Vorschläge gerathen, während Kaiser Napoleon fester als jemals auf einer heroischen Fortführung des Krieges bestehe. Dabei spricht die gesammte Presse mit dem vollen bisherigen Respekt von dem ausscheidenden Diplomaten. Nur die „Times", ihrer Natur getreu, kann nicht umhin, dem Ausgetretenen einige gelinde Fußtritte zu versetzen.

St. Petersburg, 1. Mai. Neben den ununterbrochenen Kriegsrüstungen, die jetzt den Ostseeprovinzen und den westlichen Gouvernements vorzugsweise gelten, werfen die Expektorationen des hiesigen Hofblattes das nöthige Licht auf die Stellung Rußlands zu den Wiener Konferenzen. Dasselbe äußert namentlich mit Beziehung auf den dritten Punkt:

Wer wird es wagen, die Macht unseres rechtgläubigen Zaaren, des Vaters des treuen, großmächtigen, und heldenmüthigen Rußlands, beschränken zu wollen?... Auswärtige Blätter bringen uns Kunde von der Seitens der türkischen Regierung beabsichtigten Gleichstellung der Rajas mit den Christen. Das ist mehr, als Rußland jemals von der Pforte vertragsmäßig verlangt hat. Rußland forderte die Türkei auf, das durch Verträge festgestellte Versprechen zu erfüllen, ohne des Sultans Souveränetät über seine Unterthanen anzutasten. Somit ist die Ursache des Mißverständnisses weggefallen. Weßhalb wollen nun die Westmächte Rußland noch bekriegen? Rußland ist befriedigt und die Sache ist beendigt! Sollten die Westmächte in der That beabsichtigen, Rußland Gesetze in seinem Innern vorzuschreiben und unser mächtiges Vaterland deßhalb nur schwächen wollen, weil es übermüthigen und minder starken Machtgenossen (Sopernik) furchtbar werden kann? Es darf Niemand wagen, des gewaltigen Rußlands Macht zu schmälern. Eher gehen wir Alle unter, bevor wir zulassen, daß unseres Kaisers heilige Rechte und Macht angetastet werden, den wir als Repräsentanten des Ruhmes, der Ehre, und der Macht Rußlands, als den Vertheidiger von dessen Rechten und den Beschützer des rechten Glaubens betrachten ꝛc.

Aus dem Norden.

St. Petersburg, 1. Mai. Den Generaladjutanten Annenkoff in Odessa verfolgt ein eigenes Geschick. Kaum war er definitiv als Generalgouverneur von Neurußland bestätigt, so wurde er auch schon nach Taurien mit besonderen Aufträgen beordert. Aber ohne ihm Zeit zu lassen, die Ausführung derselben zu beginnen, rief ihn der jetzige Kaiser zurück, und eben jetzt ist er sogar hieher als Generalsteuerkontroleur berufen, und an seine Stelle zum Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien Graf Strogonoff ernannt. — Der Kaiser hat dem adeligen Regimente die Bezeichnung „Kadettenkorps Konstantins" verliehen, wie der Tagesbefehl sagt, zum Andenken an den Gründer desselben, den Großfürsten Cäsarewitsch (Oheim des jetzigen Kaisers). — Die beiden Brüder des Kaisers, der Generalinspektor des Geniewesens, Großfürst Nikolaus, wie der Generalfeldzeugmeister, Großfürst Michael, sind zu Chefs, Ersterer des 6. Sappeurbataillons, Letzterer der 10. Artilleriebrigade ernannt worden.

Warschau, 29. April. (A. Z.) Dem allgemeinen und ziemlich beglaubigten Gerücht zufolge dürfte die Ankunft des Kaisers hieselbst gegen Mitte des kommenden Monats bevorstehen.

** In **Warschau** ist, nach Berichten vom 7. d. M., an diesem Tage ein Manifest des Kaisers Alexander II. bekannt gemacht worden, durch welches ein ähnlicher Gnadenakt, wie für die russischen Unterthanen im Kaiserreich mittelst des Manifestes vom 8. April — Erlaß oder Milderung von Strafen und Niederschlagung von Steuerrückständen — nun auch zu Gunsten der Unterthanen im Königreich Polen, unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse dieses Landes, verkündet wird.

Kalisch, 2. Mai. (Oest. Ztg.) Die Organisation und Einübung der Reichswehr geht, wie es sich wohl bei den vielseitigen sich herausstellenden Mängeln denken läßt, nicht sehr rasch vorwärts. Dieselbe hat aber im Innern Rußlands eine ungewöhnliche Rührigkeit erzeugt, und man kann annehmen, daß $^2/_6$ derselben vollständig ausgerüstet sind. Der zum Chef der Druschinen des Gouvernements Kaluga ernannte Senator und Generalleutnant Graf Tolstoi hat erst in diesen Tagen Warschau verlassen und ist zur Uebernahme seines Kommandos nach Kaluga gereist. Alle Hauptführer der Reichswehr sind alte Herren mit meist sehr populären russischen Namen. Die neukreirten finnländischen Scharfschützenbataillone und das Scharfschützenregiment der kaiserlichen Familie unter Oberst Arbusow sind bereit, ins Feld zu rücken. — Die Truppenzüge nach dem Königreich Polen mehren sich fortwährend, und soeben sind die Reserve-Artillerieparks aus dem Gouvernement Mohyleff im Anzuge. Bis Anfang Juni werden alle durch den Winter unterbrochenen Rüstungen und aufgeschobenen Märsche, sowie die theilweise Ausexerzirung der Reichswehr so vollendet sein, daß Rußland mit einer großen schlagfertigen Armee allen Angriffen auf sein Gebiet gewachsen sein wird; denn es hat schon jetzt auf seiner Vertheidigungslinie Polen, Litthauen, Kurland und bis hin nach Petersburg 400,000 Mann reguläre Truppen stehen, welche Truppenmacht mit der Mobilisirung der Reichswehr nach dieser Seite hin ohne Uebertreibung verdoppelt werden kann.

Krimm.

** **Paris**, 9. Mai. Der „Moniteur" veröffentlicht heute folgende Stelle aus einem Brief des Generals Canrobert an den Kaiser vom 28. April: „Ich melde Ew. Majestät mit Vergnügen, daß die englische Armee, stets so fest, wieder eben so schön, eben so gesund, eben so zahlreich geworden ist, als sie es in den ersten Tagen ihres Eintreffens im Orient war; sie erhält Verstärkungen an Infanterie, Kavalerie, und Transportmitteln. Ich fahre fort, mit Lord Raglan auf dem herzlichsten Fuß zu leben, und beide Armeen hören nicht auf, eng vereint zu sein und aufeinander zu zählen." Man schreibt dieser Publikation vielleicht nicht mit Unrecht den ganz besondern Zweck zu, die englische Verwaltung und das Oberkommando in der Krimm gegen die heftigen und gefahrdrohenden Angriffe, denen beide in ihrem eigenen Lande ausgesetzt sind, zu unterstützen und so eine Krise abzuwenden, die natürlich auf einen so nahen Bundesgenossen, wie Frankreich gegen England ist, nicht würde ohne nachtheilige Rückwirkung bleiben können.

** **London**, 8. Mai. Von Lord Raglan sind zwei Depeschen angelangt. Die eine, direkt durch den Telegraphen, lautet: „Vor Sebastopol, 6. Mai, 9 Uhr Abends: Der Feind griff gestern (5.) Nacht den vorgeschobenen Laufgraben unserer rechten Attaque an, wurde aber schleunig zurückgeschlagen. Unser Verlust beläuft sich auf 3 Todte und 20 Verwundete."

Die zweite Depesche ist von älterm Datum (24. April) und berichtet nur, daß der russische Schützengraben, welcher vor dem von den Engländern in der Nacht vom 18. auf den 19. genommenen gelegen war, am 21. Morgens durch eine Abtheilung Freiwilliger zerstört wurde. Der Verlust der Engländer betrug vom 20. bis 22. v. M. an Gefallenen 1 Sergeant und 6 Gemeine; an Verwundeten 1 Offizier, 2 Sergeanten, und 39 Gemeine.

* Aus **Kamiesch**, 28. April, wird der „Times" (über Marseille) telegraphirt: Am 25., 26., und 27. wurde das Feuer von beiden Seiten eingestellt, am 27. des Nachts aber von allen Waffengattungen mit Energie wieder aufgenommen.

Deutschland.

** **Heidelberg**, 10. Mai. Geh. Rath Rau, Professor der Nationalökonomie an der hiesigen Universität, ist von der belgischen Akademie der Wissenschaften zum auswärtigen Mitglied ernannt worden.

Mannheim, 9. Mai. (Fr. J.) Die mehrerwähnte Denkschrift, welche der berühmte Staatsrechtslehrer v. Mohl im Auftrage des rheinischen Schifferstandes gegen die Kölner Brücke ohne Durchlaß auszuarbeiten übernommen, ist fertig. Das hiesige Komitee hat zur Berathung der Denkschrift und zur Beschlußfassung über dieselbe eine Versammlung auf den 12. d. M. anberaumt.

** **Buchen**, 9. Mai. Seit einiger Zeit wurden an verschiedenen Orten des hiesigen Amtsbezirks falsche Halbguldenstücke auszugeben versucht, an welchen das Gepräge der badischen Halbguldenstücke vom Jahr 1845 ziemlich mangelhaft nachgemacht ist, und welche sich bei einiger Aufmerksamkeit durch ihr geringes Gewicht, ihren Bleiglanz und schlechten Klang leicht von den echten unterscheiden lassen. Das Bezirksamt hat eine Warnung vor diesem falschen Gelde erlassen.

** **Baden**, 9. Mai. Am 1. d. wurde die eigentliche Saison eröffnet. Die Vorsaison war eine sehr brillante und würde auch in Bezug auf die Frequenz ein glänzendes Ergebniß geliefert haben, wenn die schöne Witterung, die wir hatten, fortgedauert hätte. Nichtsdestoweniger ist dieselbe nach der Badeliste bereits auf 1500 Fremde angewachsen. Man erwartet von dem durch die Pariser Industrieausstellung angeregten Zug der Reisenden günstige Folgen für unsern Badeort, zumal man jetzt in einer kaum in Anschlag zu bringenden Zeit aus der französischen Hauptstadt hieher gelangt.

München, 7. Mai. (N. C.) Heute Nacht starb der Fürst v. Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg, der Vater des Reichsraths Fürsten Otto von Oettingen-Spielberg, auf welchen der verstorbene fürstliche Standesherr die Standschaft und damit die erbliche Reichsrathswürde schon früher übertragen hatte.

Aus dem Rheingau, 7. Mai. (M. J.) In den letzten Monaten hat eine Reihe von Weinversteigerungen in unserm Gaue stattgefunden, die meistens sehr günstig für die Verkäufer ausgefallen sind. Die höchsten Preise wurden wohl durchschnittlich auf der Versteigerung der Erben des Hrn. Schließmann zu Rüdesheim erzielt. Diese erlösten für 45 Stücke, wovon der größere Theil aus dem Jahr 1852, 41,000 fl.

Nassau, 4. Mai. (Mittelrh. Z.) Heute hat das Dampfboot, welches künftig auf der Lahn gefahren werden soll, seine erste Fahrt bis Ems gemacht.

Wiesbaden, 7. Mai. Auf der Rheingauer Eisenbahn soll am Geburtsfeste Sr. Hoh. des Herzogs, am 24. Juli, die Eröffnungsfahrt stattfinden.

× **Koblenz**, 8. Mai. In Berliner Blättern ist viel von einer Reise des Königs nach der Rheinprovinz die Rede; ich kann Ihnen indeß die Versicherung geben, daß darüber bis jetzt noch Nichts feststeht. Sollte sie angetreten werden, was den Umständen nach nicht unwahrscheinlich ist, so wird Dies allen Nachrichten zufolge doch nicht vor der zweiten Woche des Juni zu erwarten sein, und dürfte Se. Majestät dann mehrere Tage auf der nahen Burg Stolzenfels verweilen. Der Prinz von Preußen beabsichtigt vorher eine Inspektion aller in unserer Provinz und in Westphalen stehenden Truppen abzuhalten, die in der zweiten Hälfte des laufenden Monats beginnen soll. Die Frau Prinzessin von Preußen reist dagegen, wie früher bestimmt war, übermorgen mit der Prinzessin Luise über Weimar nach Berlin, und kehrt nach erfolgter Konfirmation der Letztern in etwa drei Wochen hieher zurück.

Der Strom der Auswanderung scheint in diesem Jahre weit sparsamer als sonst fließen zu wollen; denn die Zahl Derer, welche bis jetzt unsere Rhein- und Moselgegenden verlassen haben, ist im Vergleich zu den früheren Jahren auffallend gering. Ohne Zweifel tragen zu dieser verminderten Wanderlust die zahlreichen Berichte von jenseits über den stockenden Verkehr in den größeren Plätzen und der daraus entspringenden Schwierigkeit, ein Unterkommen zu finden, wesentlich bei. Nur solche Einwanderer, welche die Mittel besitzen, sich Grundeigenthum zu erwerben, und ihren Aufenthalt in den westlicher gelegenen Staaten der Union zu nehmen, können auf eine sichere und bessere Zukunft hoffen.

Berlin, 8. Mai. Das Befinden Sr. Majestät ist fortdauernd ein günstiges. Auch heute hat sich der Fieberanfall nicht wiederholt. — Der Prinz von Preußen wird sich in diesen Tagen nach Münster begeben, um daselbst Truppen zu besichtigen. — Der Prinz Karl hat aus dem Nachlasse des Kaisers von Rußland, Nikolaus I., verschiedene Gegenstände zum Andenken nicht nur für die Mitglieder der Königsfamilie, sondern auch für andere, dem Verewigten nahegestandene, hier lebende Persönlichkeiten von Petersburg mitgebracht. — Nach vielen schon früher angestellten vergeblichen Versuchen ist nunmehr in der Postkommission der Handelskammer zu Frankfurt a. M. für die Einrichtung ambulanter Postbüreaus auf der Route zwischen Frankfurt und Berlin ein günstiger Beschluß gefaßt. Es läßt sich erwarten, daß die Handelskammer beitreten wird. — Es ist jetzt wiederum von der Absicht, das zollvereinsländische Konsulatswesen einer Reform zu unterwerfen, die Rede. Neben den eigentlich handelspolitischen Funktionen will man den Konsuln namentlich die Ueberwachung der Auswanderungen übertragen. — In der „Trier'schen Ztg." fordern der preußische Vizekonsul und der Konsulatssekretär in Rustschuk zu Beiträgen auf, um dem Vertheidiger von Silistria, Friedrich Grach, auf dem christlichen Friedhof von Rustschuk ein Grabdenkmal zu setzen.

Minden, 7. Mai. (K. Z.) Heute wurde die hiesige Buchdruckerei der Müller'schen Minorennen (welche, beiläufig bemerkt, die älteste Westphalens ist) durch Polizeibeamte versiegelt. Das „Mindener Journal", redigirt von Dr. Schrader, hat demnach zu erscheinen aufgehört.

Aus Ostpreußen. (D. Vlksb.) Der Bischof von Kulm hat aus Veranlassung eines Reskriptes des Kultusministers v. Raumer in Betreff des bei eintretendem Lehrerwechsel an den Elementarschulen gemischter Konfession einzuhaltenden Verfahrens eine Denkschrift, d. d. Pelplin, 20. April, erlassen, worin er gegen mehrere der in jenem Reskript angeordneten Maßregeln Protest erhebt.

Weimar, 6. Mai. Das Justizministerium hat nun ebenfalls den christlichen Eid, der durch die seitherige, durch die Grundrechte veranlaßte Formel „So wahr mir Gott helfe" abgeschafft war, wieder eingeführt, indem es befohlen, daß künftig jene Formel den Zusatz erhalten solle: „und sein heiliges Wort durch Jesum Christum, meinen Erlöser und Seligmacher."

Aus Thüringen, 6. Mai. In der Mitte dieses Monats werden der König und die Königin von Sachsen den großherzoglich und herzoglich sächsischen Höfen einen Besuch abstatten.

± **Wien**, 7. Mai. An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, daß Drouyn de Lhuys seine Entlassung eingereicht habe. Die Verlegenheit unserer Spekulanten war groß; sie wußten nicht, ob die Nachricht kriegerisch oder friedlich auszulegen sei, ob sie „geben" oder „nehmen" sollten. — General Coronini hat sich von Bucharest in die Herkulesbader nach Mehadia begeben. Der serbische General Knicanin, der auch in Mehadia sich aufhält, erlitt verflossenen Sonntag einen erneuerten Schlaganfall, der sein Leben in Frage stellt. — Der Herzog und die Herzogin von Brabant sind am 15. April in Damaskus angekommen. Die hohen Reisenden gedenken noch eine kleine Tour durch den Archipelagus zu machen und sich dann nach Triest zurückzubegeben.

± **Wien**, 8. Mai. Die aus Ungarn hieher berufenen Vertrauensmänner, welche die Aufgabe haben, über die thatsächlichen Zustände und kirchlichen Bedürfnisse der beiden evangelischen Konfessionen in Ungarn ihre Aeußerungen abzugeben, sind in Mehrzahl hier eingetroffen. Die erste Zusammenkunft im Ministerium wird am 17. d. M. erfolgen.

Italien.

* **Turin**, 5. Mai. Mehrere sardinische Deputirte erklärten sich neuerlich gegen die Politik der Regierung gegenüber der Insel Sardinien und den partial dort verhängten Belagerungszustand. Der Dampfer „Queen" ist gestern von Genua mit dem Hauptquartier der zweiten Brigade und dem Generalstab des zweiten Regiments abgegangen.

Frankreich.

)(**Straßburg**, 9. Mai. Man sieht mit Spannung neueren Nachrichten vom Kriegsschauplatz entgegen. Die neuesten Meldungen, die im Umlaufe sind, lauten günstig. Es scheint, daß die zuletzt angekommenen Verstärkungen bereits große Dienste geleistet haben. Die Nachricht von dem Rücktritt des bisherigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten von seinem Posten hat einigermaßen überrascht. Da indessen die Politik hauptsächlich von dem Kaiser selbst geleitet wird, so wird der Rücktritt des Hrn. Drouyn de Lhuys keine wesentliche Aenderung im System der Regierung erzeugen. Uebrigens ist es bekannt, daß sein Nachfolger, der bisherige Gesandte in London, Graf Walewsky, stets der innige Träger und Uebermittler der Ansichten des Hrn. Drouyn de Lhuys war. Dem Gerüchte, daß noch eine weitere Modifikation im Ministerium erfolge, schenken wir keinen Glauben. — Neben der Politik ist jetzt die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die bevorstehende große Industrieausstellung gerichtet. Noch in den letzten Tagen gingen sehr viele deutsche Erzeugnisse, namentlich aus den Nachbarländern, nach Paris. Schon jetzt vernehmen wir aus gutunterrichteter Quelle, daß Deutschland sehr würdig vertreten sein wird. Bayern, Würtemberg, Baden, die beiden Hessen, und Preußen haben starke Einsendungen gemacht. Das Elsaß hat Alles aufgeboten, um den Rang zu behaupten, der ihm seit Jahren in so mannichfachen Gewerben bereis angewiesen ist. — Vorgestern hat der Divisionsgeneral Graf Grouchy den Oberbefehl unserer Militärdivision übernommen. Der neue Präfekt, Hr. Migneret, wird, wie wir hören, heute erwartet. In den nächsten Monaten werden die Munizipalwahlen vor sich gehen. Daß dieselben ganz im Sinn und Geist der Regierung ausfallen werden, unterliegt keinem

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zweifel. In diesem Augenblick kann die Staatsverwaltung auf die Mitwirkung aller Bürger zählen, um dem Lande jene Eintracht zu erhalten, die es stark und einig erscheinen läßt gegenüber den Kämpfen, die auf den Schlachtfeldern zu bestehen sind. — Von der baldigen Hieherkunft des Kaisers war in den letzten Tagen abermals viel die Rede, allein auch dieses Gerücht scheint vornherein aller Begründung zu entbehren. — Die Hoffnung auf eine gute Ernte belebt sich täglich mehr, denn die Witterung ist dem Feldbau außerordentlich günstig. Wärme und Regen wechseln so segensreich miteinander ab, daß die erfahrensten Landwirthe ein gutes Jahr in Aussicht stellen. Die nächste Folge dieser Erscheinung ist, daß seit einigen Tagen überall die Getreidepreise beträchtlich fallen. Uebereinstimmende Nachrichten aus Lothringen, Burgund, und der Champagne bezeugen dieses wünschenswerthe Vorkommniß.

Paris, 8. Mai. (Fr. P.-Ztg.) Seit einigen Tagen zirkulirt das Gerücht von einer durchgängigen Aenderung des französischen Kabinets. Die Neuigkeitsfabrikanten gingen sogar so weit, daß sie bereits Hrn. Billault für die Marine, Hrn. Rouher für das Innere, und Hrn. Bineau für die Finanzen bezeichneten. Die HH. Magne und Hamelin würden sich zurückziehen. An alle Dem ist kein wahres Wort. Der Kaiser hat heute mehrere von seinen Ministern empfangen und ihnen allen seine Zufriedenheit über ihre Eintracht und Ergebenheit ausgesprochen. Er entließ sie mit den Worten: „Ich habe alle Ursache, mit Ihnen zufrieden zu sein, und es fällt mir nicht ein, mich von so ergebenen Dienern zu trennen." — Heute Vormittag wurden die Hauptredakteure des „Constitutionnel" und „Pays" auf das Ministerium des Innern beschieden und mit kurzen Worten davon in Kenntniß gesetzt, daß ihre Journale in Zukunft keinen halb-offiziellen Charakter mehr haben werden. — 10,000 Mann französischer Truppen, die bisher in dem Lager von Boulogne kampirten, und 10,000 Mann von der englischen Fremdenlegion werden einstweilen nach der Ostsee eingeschifft.

† **Paris**, 9. Mai. Der „Moniteur" enthält folgende Berichtigung zu den Einzelheiten des Attentats: „In dem Prozeß gegen den Mörder Pianori hat man erklärt, daß der Kaiser am 28. April blos von einem Offizier begleitet war. Dies ist ein Irrthum, der berichtigt zu werden verdient. Es waren ihrer zwei: der eine, Oberstleutnant Valabrègue, auf der Linken, der andere, Oberst Ney, auf der Rechten. Der Mörder kam vom Trottoir hervor, das rechts vom Kaiser war; allein die Anwesenheit des Obersten Ney zwang ihn, sich fast gerade gegenüber zu stellen, und in dieser Stellung feuerte er seinen ersten Schuß ab. Oberst Ney, rasch auf ihn zureitend, änderte die Richtung des zweiten Schusses, und trug so zum völligen Scheitern des Versuchs bei." — Der „Moniteur" macht heute die von der kaiserl. Ausstellungskommission genehmigten Eintrittspreise der „Gesellschaft des Industriepallastes" bekannt. Das Publikum zahlt: Sonntags 20 Centimen; Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Samstags 1 Frank; Freitags 5 Franken. Den Monat Mai hindurch ist der Preis gleichmäßig 5 Franken. Die permanenten Eintrittskarten, mit denen man auch der Eröffnungsfeierlichkeit beiwohnen kann, kosten 50 Franken. Die Mitglieder der Ausstellungskommission und der internationalen Jury, die Kommissäre, die Aussteller und ihre anerkannten Vertreter haben freien Eintritt. Ferner hat Prinz Napoleon, Präsident der Ausstellungskommission, bestimmt, daß auch die Repräsentanten der französischen und ausländischen Journale die Ausstellung unentgeltlich besuchen können, zu welchem Zweck jedes der Hauptorgane zwei persönliche Karten erhält, eine für den Direktor, die andere für den mit der Berichterstattung beauftragten Redakteur.

Die Pariser Zeitungspresse ist über die hier stattgehabte Kabinetsmodifikation fast lautlos. Das „Journal de l'Empire" macht bemerklich, daß dieselbe weder an den Friedensbedingungen, noch an der Fortsetzung des Kriegs Etwas ändere, und daß der neue Minister des Aeußern, Graf Walewski, hauptsächlich die englisch-französische Allianz repräsentire, die der Gegenwart Stärke und der Zukunft Bürgschaft sei. — 65 Zöglinge der polytechnischen Schule sind ein halbes Jahr vor Ablauf der gewöhnlichen Studienzeit aus der Anstalt entlassen und der Metzer Artillerie- und Genieschule zugetheilt worden, 41 für die Artillerie und 24 für's Genie. — Die Kurse waren heute ziemlich fest auf dem ungefähren Stand wie gestern; nur die 4½proz. Rente fiel um ½ Fr. 93; 3proz. 68.55.

Großbritannien.

⁂ **London**, 8. Mai. In der Oberhaussitzung am 7. Mai zeigte der Earl of Ellenborough auf kommenden Montag folgenden Antrag an:

Daß eine ergebene Adresse an Ihre Majestät gerichtet werde, um Ihre Majestät der Unterstützung dieses Hauses zur kräftigen Fortführung des Krieges zu versichern; Ihrer Majestät Glück zu wünschen zu der für die Alliirten wie für ganz Europa segensreichen Allianz zwischen England und Frankreich; die hohe Freude auszudrücken, mit der das Haus auf die glorreichen Thaten der alliirten und verbrüderten Armeen in der Krimm blickt, sowie seine Befriedigung darüber, daß die tapfere piemontesische Armee berufen ist, an den Auszeichnungen und dem Ruhm der Armeen Theil zu nehmen; die Ueberzeugung auszusprechen, daß das Volk, inmitten und trotz aller Enttäuschungen an seinem hochherzigen Entschluß festhält, den Schwachen gegen den Stärkern zu schützen, und zu verhindern, daß Rußland durch seine wachsende Obermacht die Türkei beherrsche und faktisch Konstantinopel in seinem Griff habe; zugleich Ihre Majestät zu versichern, daß das Haus mit tiefer Theilnahme der Leiden unserer Armee und der Entbehrungen des Volkes gedenkt, und der Ueberzeugung lebt, daß alle Klassen im Gedanken an die Gerechtigkeit des Kampfes ihre Lasten und Entbehrungen ohne Murren tragen würden, wenn sie glauben konnten, daß die Armee keinen Drangsalen ausgesetzt worden ist, welche menschliche Voraussicht abwenden konnte, und daß alles zur Herbeiführung eines entscheidenden Erfolges Zweckmäßige geschehen ist; Ihrer Majestät ergebenst vorzustellen, daß das Volk eines solchen Trostes entbehrt, indem man nicht verschweigen könne, daß die Art der Kriegführung gerechten Grund zu Klagen gegeben hat; endlich Ihrer Majestät unsere wohlüberlegte Meinung ergebenst zu erkennen zu geben, daß bei der Wahl von Staatsdienern keine andere Rücksicht als die auf das öffentliche Wohl beobachtet werden darf, damit das Land die Hoffnung schöpfe, daß der Krieg mit Erfolg fortgeführt, und dessen allein legitimer Zweck, ein sicherer und ehrenvoller Friede, erreicht werden wird. (Beifall.)

Um der Erörterung über diesen Antrag Raum zu gönnen, verschiebt Lord Panmure sein Exposé der beabsichtigten Armeereform von kommendem Montag auf den darauf folgenden Freitag.

In der Unterhaussitzung kam Mr. Disraeli auf die Wiener Konferenz. Genau 14 Tage seien verflossen, seit das Scheitern der Unterhandlungen dem Hause angezeigt wurde, und acht Tage, seit der unglückliche Unterhändler seinen Sitz im Hause wieder einnahm. Wann die versprochenen Protokolle endlich vorgelegt werden sollten? Sir G. Grey kann keine bestimmte Auskunft geben, weiß jedoch, daß der Staatssekretär des Auswärtigen mit der Ordnung der Aktenstücke beschäftigt ist. Mr. Disraeli zeigt auf morgen eine wiederholte Interpellation, und für den Fall einer ungenügenden Antwort eine Motion über den Gegenstand an. Einige Minuten darauf kommt Lord Palmerston ins Haus und erklärt, von seinem edlen Freund, dem Staatssekretär des Auswärtigen, vernommen zu haben, daß die Protokolle morgen zur Mittheilung bereit sein werden. Die einzige Ursache der Verzögerung war das vorübergehende Unwohlsein des Gentleman im auswärtigen Amte, der mit dem Uebersetzen mehrerer Schriftstücke beauftragt war. Mr. Layard fragt, ob der edle Lord an der Spitze der Regierung ihm einen Tag bestimmen will, an welchem er die angezeigten Beschlußfassungen beantragen könnte? Lord Palmerston: Wirklich, Sir, ich kann dem ehrenwerthen Gentleman keinen Tag aussuchen; er muß Das selber thun. (Lachen.) Mr. Layard zeigt darauf seine Absicht an, an einem der nächsten Tage, wenn das Haus sich als Bewilligungskomitee konstituirt, die bekannten Resolutionen vorzubringen. Die nun folgende Debatte betraf innere Angelegenheiten, darunter die dritte Lesung der Zeitungsstempel-Bill, die schließlich wegen Unwohlsein des Sprechers auf Freitag vertagt wird. An seiner Statt wird Mr. Fitzroy zum Vizesprecher gewählt.

Admiral Dundonald wird nicht müde, seinen Zerstörungsplan anzupreisen und sich in den Zeitungen über die Regierung zu beschweren, daß sie denselben nicht der gebührenden Aufmerksamkeit würdige. Wieder bringen die Zeitungen heute einen Beschwerdebrief von ihm. Worin das Kunststück eigentlich bestehe, darüber ist bis jetzt nirgends auch nur die leiseste Andeutung zu finden. — Die Regierung läßt neuerdings bei Lloyds ankündigen, daß sie Schiffe zum Transport von großen Munitionsmassen miethen wolle. Nach Helgoland allein sollen 186 Tonnen (3720 Ztnr.) Munition verschifft werden; ein Beweis, daß man daran denkt, einen Theil der Fremdenlegion (die deutsche) daselbst nicht nur zu konzentriren, sondern auch einzuüben und auszurüsten. Wie viele Rekruten auf deutschem Boden bisher angeworben wurden und in welchen deutschen Staaten die brittischen Agenten bis jetzt am glücklichsten operirt haben, wissen wir hier nicht anzugeben. — In Norwich, Liverpool und andern Städten werden Meetings zum Anschluß an die City-Assoziation für administrative Reform vorbereitet. — In der Kapkolonie herrscht fortwährend Ruhe. — Cons. 88½ bis ⅝.

Vermischte Nachrichten.

** Finnland. (Ein journalistisches Kuriosum.) Der Journalismus hat es bekanntlich in der Wahl des Ausdrucks weit gebracht, wo Preßgesetze oder äußere Rücksichten dazu nöthigten. Alles Derartige aber läßt die finnische Presse hinter sich zurück, wenn man einer Mittheilung glauben darf, welche der „Indép. Belge" zugeht. Daß sie wegen Witterungsnachrichten neuerlich gemaßregelt worden ist, weiß man schon; daß sie aber eine wahrhaft mystisch-symbolische Sprache für manche Nachrichten erfunden hat, erfährt man erst aus besagter Notiz. Der nordische Berichterstatter des belgischen Blattes sagt darüber: „Gesetzt, man (ein finnisches Blatt) will seinen auswärtigen Lesern mittheilen, daß der Platz neue Artillerieverstärkungen erhalten hat, so drückt man sich ungefähr also aus: „„Gott, welch ein Lärm, welch Getöse, welche Bewegung in den Straßen! Das sind keine Kutschen, es sind auch keine Frachtwagen, es ist etwas Anderes, was täglich größer, stärker, geräuschvoller wird u. s. w.““ Will man von der Anhäufung von Kanonenkugeln oder von der Ankunft neuer Munitionstransporte sprechen, so ruft man aus: „„Zum Henker, was ist das für ein schreckliches Wetter! Es schneet; aber es ist nicht gewöhnlicher Schnee, es sind wahre Berge von großen Schneeballen; man kann nicht darüber hinwegschreiten; famöse Schneeballen, nicht ganz weiß; — und dann dieser Hagel, was für ein Hagel!““ — Seit mehreren Monaten findet man in den finnischen Blättern keine andere, als diese mysteriösen Nachrichten."

Neueste Post.

Berlin, 8. Mai. (T. D. d. Nürnb. Corr.) Man versichert, daß General v. Wedell heute Abend nach den Niederlanden abreist. — Graf Esterhazy (der österreichische Gesandte in Berlin) wird diese Woche aus Wien zurückerwartet, falls nicht der Pariser Ministerwechsel die Rückkehr etwas verzögert.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, 11. Mai, 2. Quartal, 61. Abonnementsvorstellung: Romeo und Julie, Trauerspiel in 5 Akten, von Shakespeare; übersetzt von Schlegel. „Julie": Frln. Auguste Rudloff, vom Hamburger Stadttheater, zur letzten Gastrolle.

B.748.[2]2. Karlsruhe. In der Hofkunsthandlung von J. Velten ist erschienen:

Portrait des Hrn. Staatsraths Bekk,

nach dem Leben gezeichnet von Kayser, lith. von Maier.

Subskriptionspreis 1 fl.
Ladenpreis 1 fl. 12 kr.

B.771. Im Verlage von J. Wittmann in Bonn ist so eben erschienen und durch die **G. Braun**'sche Hofbuchhandlg. in **Karlsruhe** zu beziehen:

Der „Baunscheidtismus."
Vom
Erfinder dieser neuen Heillehre
Carl Baunscheidt.

Dritte, sehr bereicherte Aufl. 22¼ Bogen. 8. geh. Preis 1 fl. 48 kr.

Ein Juwel für Alle glüht und sprüht in dem vorliegenden Werke der prüfend-urtheilenden Menschheit. Dem Kranken wird Genesung, dem Gesunden Erkräftigung, der ganzen Menschheit Aufklärung und Belehrung darin geboten! —

B.757. Mannheim.

Fabrik von Destillationsapparaten von A. Strecker Söhne in Mannheim.

Dieselben empfehlen sich unter Garantie für die bedungenen Erfolge zur Anfertigung von Destillirapparaten sowohl eigener als auch ganz besonders **neuester und zweckmäßigster französischer Konstruktion** zur Erzeugung von Branntwein, sowie von Spiritus jeden beliebigen Procentgehaltes, sei es direkt aus der Maische oder durch nochmalige Rektifikation mit oder ohne Unterbrechung in der Destillation.

Billige und feste Preise, solide Arbeit, Reinheit des Produktes, geringster Aufwand an Brennmaterial, prompte und rasche Lieferung, verbunden mit der persönlichen Leitung bei Aufstellung und Betriebsetzung der Apparate — werden auch fernerhin nicht verfehlen, das Vertrauen zu rechtfertigen, um welches wir bitten, und den guten Ruf uns zu bewahren, dessen sich unsere Fabrikate seit einer Reihe von Jahren erfreuen.

B.761.[4]1. Straßburg.

In Straßburg, Gewerbslaube 53,
Eröffnung des Magazins

zum Stern.

Hemden, Halsbinden, Kravatten, Toiletten- und Luxusgegenstände.

Dieses von A. Jopf Sohn unter den Auspizien und zufolge dem Rathe einer auserwählten Klientele gegründete Etablissement empfiehlt sich dem verehrlichen Publikum, welches den guten Geschmack und die gute Qualität der Waaren zu würdigen weiß.

B.762.[7]1. Straßburg.

Große Magazine der Villes de Suisse,

Straßburg, Meißengasse,
dem Gasthof zur Stadt Paris gegenüber.

Ganz fertige Kleidungen und Kleider nach dem Maaß. — Große Auswahl von Sommerstoffen. — Hemdenfabrik. — Halsbinden und Kravatten.

B.772.[2]1. Karlsruhe.

Kapitalien auszuleihen.

Es können Darlehen auf Liegenschaften von 3000 fl. bis zu 30,000 fl. zu 4½% an sichere Leute in guten Orten gegen mindestens doppelten Verlag abgegeben werden.

Die Pfandscheine sind an die Expedition der Karlsruher Zeitung franko zu senden. — **Der Ansatz einer Gebühr oder Provision hat nicht Statt.**

B.727.[2]2. Oedheim bei Neckarsulm.

Verkauf und Ankauf von Landgütern.

Der Unterzeichnete hat aus Auftrag mehrere arrondirte Landgüter von 500 bis 1100 Morgen, in den fruchtbarsten Theilen des Fränkischen, theils in der Nähe von Eisenbahnen, theils an frequenten Landstraßen gelegen, unter annehmlichen Bedingungen zu verkaufen. Zugleich ist derselbe beauftragt, einige Besitzungen von 50 bis 300 Morgen anzukaufen. Ebenfalls ist derselbe zu Besorgung fernerer Aufträge wegen Ankauf und Verkauf, Pachtung und Verpachtung von Gütern erbötig. Auf portofreie Anfragen ertheilt umgehend weitere Auskunft

Martin Fries,
Gutsverwalter.

B.723. [2]2. Stockach.

Bann-Vermessung.

Wir sind ermächtigt, die Bannvermessung der Gemarkung Stockach nebst den dazu gehörigen Operaten durch einen lizenzirten Geometer vollenden zu lassen.

Wir fordern deßhalb diejenigen Herren Geometer, welche Lust haben, dieses Geschäft zu übernehmen, auf, sich, unter Vorlage ihrer Zeugnisse, binnen 4 Wochen bei dem Gemeinderathe zu Stockach zu melden, um mit ihnen bezüglich der Bedingungen ꝛc. in Unterhandlung treten zu können.

Stockach, den 4. Mai 1855.

Gemeinderath.

B.750.[2]1. Offenburg.

Früchte-Verkauf.

Von den Fruchtvorräthen auf dem grundherrlichen Speicher in Offenburg werden am

Samstag, den 19. Mai 1855,
Vormittags 9 Uhr, in diesseitiger Kanzlei

160 bis 200 Malter Weizen, Halbweizen, Wickgerste und Haber in schicklichen Abtheilungen versteigert.

Offenburg, den 9. Mai 1855.

Grundherrlich zu Frankensteinisches Rentamt.
K. Schubert.

B.769. Nr. 299. Friedrichsthal. (Holzversteigerung.) Im großh. Hardtwald werden versteigert,

Montag, den 14. d. M.,
Abtheilung Weinsuhl:

1 eichener Stamm, Holländerholz, mit 174 Kub.Fuß,
1 buchener dto., 256 „
1½ Klftr. buchenes, ¾ Klftr. eichenes Prügelholz,
1¾ Klftr. eichenes Stockholz, 75 Stück buchene Wellen.

Zusammenkunft früh 9 Uhr auf der Friedrichsthaler Allee am Friedrichsthaler Parkthor.

Friedrichsthal, den 9. Mai 1855.

Großh. bad. Bezirksforstei.
v. Kleiser.

B.706. [3]3. Nr. 84. Freiburg.

Erledigte Stelle.

Die erledigte Stelle des Hauptstiftungsverwalters an der Universität Freiburg wird zur Bewerbung mit dem Bemerken ausgeschrieben, daß die Besoldung, außer einer angemessenen Vergütung für Diensthilfe und materielle Bedürfnisse, zur Zeit 1000 fl. betrage, und die Anstellung Staatsdiener-Eigenschaft gibt.

Die Bittschriften sind binnen drei Wochen beim akademischen Senat einzureichen.

Freiburg, den 2. Mai 1855.

Der Senat der Universität Freiburg.
Ad. Maier.

B.656. [3]3. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Bei unterfertigter Behörde ist die Stelle eines technischen Zeichners, mit einem jährlichen fixen Gehalte bis zu 800 fl., zu besetzen.

Die Kompetenten haben gute Zeugnisse über entsprechende Schulkenntnisse und den Nachweis über ihre bisherige Verwendung, sowie über gutes Verhalten vorzulegen; außerdem aber sich über den Besitz der nöthigen Handfertigkeit und Kenntnisse im technischen Zeichnen — wobei insbesondere auf genügende Befähigung und Uebung im Entwurf und in der Ausführung von Eisenbahnbau-, Hochbau- und Maschinenbau-Konstruktions-Zeichnungen gesehen wird — genügend auszuweisen, und erforderlich befundenen Falles sich einer deßfallsigen Prüfung zu unterwerfen.

Die bezüglichen Eingaben sind längstens bis zum 25. d. Mts. anher einzureichen.

Karlsruhe, den 3. Mai 1855.

Direktion der großh. Verkehrs-Anstalten.

Zimmer.

Keim.

B.763. Donaueschingen.

Bekanntmachung.

Nachdem mit dem 1. März 1855 der zehnjährige Zeitraum für die zu den fürstlich fürstenbergischen $3^1/_2$%igen Partialobligationen vom Jahr 1835 ausgegebenen Zinscoupons abgelaufen ist, so werden die gegenwärtigen Inhaber der gedachten Obligationen hiemit benachrichtigt, daß die abermals für die Dauer von 10 Jahren gefertigten neuen Zinscoupons **gegen Rückgabe** der Zinstalons bei den Wechselhäusern **M. A. v. Rothschild & Söhne** in Frankfurt a./M. und **G. Müller & Comp.** in Karlsruhe, sowie bei der fürstlichen Hauptkasse dahier vom 15. Juli d. J. an in Empfang genommen werden können.

Die Besitzer dieser Obligationen, welche die neuen Coupons bei den gedachten Wechselhäusern in Empfang nehmen wollen, werden veranlaßt, dies letzteren bis zum 15. Juni d. J. anzuzeigen.

Donaueschingen, den 7. Mai 1855.

Fürstlich fürstenbergische Domänenkanzlei.

J. E. e. D.

Sulger.

vdt. Durler.

B.770. Sigmaringen.

Bekanntmachung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß an Stelle des Herrn Heinrich Vierordt nunmehr die **Herren Gebrüder Haas in Karlsruhe** unsere Agentur übernommen haben.

Sigmaringen, den 8. Mai 1855.

Die Direktion der Spar- und Leihkasse für die Hohenzollern'schen Lande.

B.765. Wolfach.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Kreuzwirth Karl Armbruster von hier, wohnhaft in Merzhausen, die nachverzeichneten Liegenschaften Montag, den 11. Juni 1855, Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathhause erstmals öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften:

1) Ein dreistöckiges Gebäude, worauf das Realwirthschaftsrecht zum Goldenen Kreuz ruht, mit Wohn- u. Gastzimmern, Tanzsaal, Scheuer, Stallung, Hofraithe und Hinterbau, mitten in der Stadt hier an der Hauptstraße, einer der größern und früher renommirten Gasthöfe des obern Kinzigthals, angeschlagen 18,000 fl.
2) etwa 50 Ruthen Gemüsgarten und $^1/_2$ Morgen Mattfeld beim Schießgrün . . . . . 1,050 fl.
3) etwa $1^1/_4$ Morgen Mattfeld auf dem Brühl . . . . . 1,200 fl.
4) etwa $^3/_4$ Morgen bei Hagenbuch . 550 fl.
5) zwei Kirschenberge im Vorstadtberg 20 fl.

zusammen angeschlagen 20,820 fl.

Versteigerungsbedingungen liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht bereit.

Wolfach, den 7. Mai 1855.

J. Schlachter, Notar.

B.756. [2]1. Nr. 7031. Eppingen. (Aufforderung und Fahndung.) Christian Wolfmüller, lediger Bauernsohn von Sulzfeld, ist angeschuldigt, im Dezember vorigen Jahres eine Unterschlagung von Frucht, im Werthe von **50 fl. 24 kr.**, zum Nachtheil des Lippmann Fürth von hier begangen zu haben. Da sich derselbe der Untersuchung durch die Flucht entzogen hat, so wird er aufgefordert, sich binnen 6 Wochen um so gewisser dahier zu stellen, als sonst das Urtheil nach dem Ergebniß der Untersuchung gefällt werden wird.

Zugleich bitten wir um Fahndung auf den Angeschuldigten und um Ablieferung im Betretungsfalle.

Derselbe ist 26 Jahre alt, 5' 7" groß, hat blonde Haare, blonde Augenbrauen, graue und kleine Augen, kleinen Mund, und ist ohne Barthaare. Er schielt ein wenig und trug bei seiner Entfernung blautuchene Beinkleider und Kamisol, ein seidenes Halstuch und eine Pelzkappe.

Eppingen, den 4. Mai 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.

Dill.

B.758. Breisach. (Aufforderung und Fahndung.) Maurer Ignaz Wagner von Rothweil ist verschiedener — mittelst Einsteigens und Eröffnung von Schlössern durch Diebsschlüssel verübter — Diebstähle beschuldigt. Er wird aufgefordert, binnen 14 Tagen sich zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebniß der Untersuchung das Erkenntniß gefällt wird. Die Polizeibehörden aber werden ersucht, den Flüchtigen im Betretungsfall festzunehmen und hierher abzuliefern. — Signalement: Alter, 42 Jahre; Statur, schlank; Größe, 5' 3"; Haare, blond; besondere Kennzeichen: eine Glatze. — Breisach, den 7. Mai 1855.

Großh. bad. Bezirksamt. v. Krutheim.

B.768. Nr. 13,007. Donaueschingen. (Aufforderung.) Johann Benz von Gutmadingen wird beschuldigt, dadurch Urheber des am 2. Dezember 1845 in seinem Hause ausgebrochenen Brandes geworden zu sein, daß er den Valentin Reil durch Versprechen von Vermögensvortheilen zur Anlegung des Brandes veranlaßte. Der abwesende Angeschuldigte wird aufgefordert, sich binnen 2 Monaten hier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebniß der Untersuchung das Erkenntniß gefällt wird.

Donaueschingen, den 8. Mai 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.

Behaghel.

B.767. Nr. 7090. Wiesloch. (Aufforderung.) Johann Brückmann von Malsch, welcher durch hofgerichtliches Urtheil vom 21. Juli v. J. auf die Dauer von 3 Jahren unter polizeiliche Aufsicht gestellt wurde, hat sich derselben dadurch entzogen, daß er nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt nicht in seine Heimath zurückkehrte.

Derselbe wird nun aufgefordert, sich binnen 14 Tagen dahier zu stellen und über sein Vergehen zu verantworten, widrigenfalls nach Lage der Akten gegen ihn erkannt würde.

Wiesloch, den 7. Mai 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.

Haury.

B.735. [3]2. Nr. 11,706. Müllheim. (Aufforderung.) Johannes Walter von Auggen hat sich schon vor längerer Zeit heimlich von Haus entfernt. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen zu Haus einzufinden, indem er sonst in die gesetzlichen Strafen verfällt würde.

Müllheim, den 4. Mai 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.

C. Winter.

B.755. Nr. 7160. Eppingen. (Fahndungszurücknahme.) Da Heinrich Doll eingebracht ist, so nehmen wir unsere Fahndung gegen ihn vom 30. April, Nr. 6744, hiemit zurück.

Eppingen, den 8. Mai 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.

Dill.

vdt. Göppert.

B.764. Nr. 16,188. Stockach. (Erkenntniß.) Da der ledige Ambros Seliger von Nenzingen der diesseitigen Aufforderung vom 21. März d. J., Nr. 10,427, bisher keine Folge gegeben, so wird er anmit, unter Verfällung in die Kosten, des badischen Staats- und Gemeindebürgerrechts für verlustig erklärt.

Stockach, den 7. Mai 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.

Klein.

B.688. [3]2. Nr. 7759. Wertheim. (Erkenntniß.) Da Seilermeister Christoph Wießler von Wertheim ungeachtet der diesseitigen Aufforderung vom 26. September v. J., Nr. 21,574, bisher nicht zurückgekehrt ist, so wird er in Gemäßheit des Gesetzes vom 5. Oktober 1820 des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt. Zugleich wird die Beschlagnahme und der 3-prozentige Abzug des zu exportirenden Vermögens verfügt.

Wertheim, den 21. April 1855.

Großh. bad. Stadt- und Landamt.

Kraft.

vdt. Werr, A. j.

B.690. [3]2. Nr. 7757. Wertheim. (Erkenntniß.) Da die ledigen Roman Segner, David Schneider und Jakob Baumann von Hundheim der diesseitigen Aufforderung vom 16. November v. J., Nr. 23,092, bis jetzt nicht nachgekommen sind, so werden dieselben in Gemäßheit des Gesetzes vom 5. Oktober 1820 des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und mit der Beschlagnahme ihres Vermögens der 3-prozentige Abzug bei einem etwaigen Exporte verfügt.

Wertheim, den 27. April 1855.

Großh. bad. Stadt- und Landamt.

Kraft.

vdt. Werr, A. j.

B.732. [2]2. Nr. 19,290. Heidelberg. (Oeffentliche Aufforderung.) In Sachen der Josephine Steidel dahier, Klägerin, gegen das Handlungshaus Philipp Jakob Landfried daselbst, Forderung betr., hat die beklagte Handlung vorgetragen, daß Georg Rhodius von den bei ihr, nach der Behauptung der Klägerin in ihrem Auftrage, angelegten Geldern folgende Beträge gegen Vorlage, beziehungsweise Rückgabe der betreffenden Depositenscheine bei der letzten Zahlung erhoben habe:

1)	am 14. August 1852	. .	500 fl. — kr.
2)	„ 21. Septbr. „	. .	510 fl. 12 kr.
3)	„ 16. Novbr. „	. .	500 fl. — kr.
4)	„ 30. Dezbr. „	. .	543 fl. 10 kr.
5)	„ 1. März 1853	. .	400 fl. — kr.
6)	„ 14. April „	. .	600 fl. — kr.
7)	„ 3. August „	. .	1024 fl. 52 kr.

Zum Beweis dieser Thatsache hat die beklagte Handlung den Georg Rhodius zum Streite beigeladen und ihm den Eid über das Nichtwahrsein derselben zugeschoben. Nachdem durch Beschluß vom Heutigen, nach Ansicht der §§. 113 und 114 der Prz.Ordg., dem Antrage auf Beiladung stattgegeben wurde, wird dem Georg Rhodius aufgegeben, sich binnen 2 Monaten, bei Vermeidung der Folgen der Eidesverweigerung, über die Annahme des ihm zugeschobenen Eides zu erklären. — Zugleich wird demselben in Anwendung des §. 271 der Prz.Ordg. weiter aufgegeben, binnen gleicher Frist einen im Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhändigungen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst, oder in dem wirklichen Wohnsitze derselben geschehen sollen, namhaft zu machen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm eröffnet oder eingehändigt wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen würden. — Dies wird demselben in Anwendung des §. 258, Nr. 3 Prz.Ordg., auf diesem Wege an Einhändigungsstatt eröffnet.

So verfügt Heidelberg, am 7. Mai 1855.

Großh. bad. Oberamt.

Kah.

vdt. Haaf.

B.731. [2]2. Nr. 19,291. Heidelberg. (Oeffentliche Aufforderung.) In Sachen des Zinngießers Friedrich Rhodius dahier, Klägers, gegen das Handlungshaus Philipp Jakob Landfried daselbst, Forderung betr., hat die beklagte Handlung vorgetragen, daß Georg Rhodius von den bei ihr, nach der Behauptung des Klägers in seinem Auftrag, angelegten Geldern folgende Beträge gegen Vorlage, beziehungsweise Rückgabe der betreffenden Depositenscheine bei der letzten Zahlung erhoben habe:

1)	am 27. Dezbr. 1853, außer dem Jahreszins von 128 fl., an dem Kapital		700 fl. — kr.
2)	am 28. Januar 1854	. .	500 fl. — kr.
3)	„ 27. Februar „	. . .	1000 fl. — kr.
4)	„ 20. April „	. . .	1020 fl. 39 kr.

Zum Beweis dieser Vorgänge hat die beklagte Handlung den Georg Rhodius zum Streite beigeladen und ihm den Eid über das Nichtwahrsein derselben zugeschoben. Nachdem durch Beschluß vom Heutigen, nach Ansicht der §§. 113 und 114 Prz.Ordg., dem Antrag auf Beiladung stattgegeben wurde, wird dem Georg Rhodius aufgegeben, sich binnen 2 Monaten, bei Vermeidung der Folgen der Eidesverweigerung, über die Annahme des ihm zugeschobenen Eides zu erklären. — Zugleich wird demselben in Anwendung des §. 271 d. Prz.Ordg. weiter aufgegeben, binnen gleicher Frist einen im Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhändigungen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst, oder in dem wirklichen Wohnsitze derselben geschehen sollen, namhaft zu machen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm eröffnet oder eingehändigt wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen würden. — Dies wird demselben in Anwendung des §. 258, Nr. 3 Prz.Ordg., auf diesem Wege an Einhändigungsstatt eröffnet.

So verfügt Heidelberg, am 7. Mai 1855.

Großh. bad. Oberamt.

Kah.

vdt. Haaf.

B.736. [2]2. Nr. 14,532. Lörrach. (Bekanntmachung.) Die Gemeinde Huttingen besitzt in dortiger Gemarkung folgende Liegenschaften, als:

a) 50 Morgen 202 Ruthen Wald im Kalkgraben, neben der Efringer Bahnscheide und den Ackerbesitzern im Bischwing;
b) 27 Ruthen Wald im Grünberg, das sogenannte Metzgerhölzle, neben dem Gemeindewald;
c) 52 Ruthen im Katzensteig, die sogenannte kurze Krot, neben Franz Michael Brändle und Mathias Fluri,

deren Erwerbstitel nicht nachgewiesen werden kann.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an diese Liegenschaften zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche binnen 4 Wochen dahier geltend zu machen, widrigenfalls sie für erloschen erklärt würden.

Lörrach, den 3. Mai 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.

Achert.

B.753. Nr. 9692. Bretten. (Bekanntmachung.) Da die in der diesseitigen Aufforderung vom 3. März d. J. bestimmte vierwöchentliche Frist umlaufen ist, ohne daß eine Einsprache gegen das Gesuch der Wittwe des Bürgers und Landwirths Jakob Kögel von Diedelsheim, Jakobine, geb. Hurst, in den Besitz und die Gewähr der Verlassenschaft ihres genannten Ehemannes eingewiesen zu werden, erhoben worden wäre, so wird nunmehr diesem Gesuche entsprochen und die Wittwe in den Besitz und die Gewähr dieser Verlassenschaft eingewiesen.

Bretten, den 4. Mai 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.

Hepp.

vdt. Derwächter, Aktuar.

B.691. [3]3. Nr. 9186. Walldürn. (Bekanntmachung.)

Die Gant des dahier wohnhaften Zündholzfabrikanten Fritz Hochstetter aus Darmstadt.

Mit Bezug auf die öffentliche Vorladung vom 3. v. Mts. wird den Gläubigern zur Kenntniß gebracht, daß durch diesseitiges Erkenntniß vom 27. v. Mts. der Ausbruch des Zahlungsunvermögens des Cridars auf den 14. August v. J. festgestellt wurde.

Walldürn, den 3. Mai 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.

Schätz.

B.724. [3]2. Nr. 16,460. Rastatt. (Aufforderung.) Die Wittwe des Joseph Weinmann von Rastatt, Euphrosine, geborne Droll, hat um Einweisung in die Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten; etwaige Einsprachen sind binnen zwei Monaten zu erheben, indem sonst dem gestellten Gesuche stattgegeben würde.

Rastatt, den 2. Mai 1855.

Großh. bad. Oberamt.

v. Vincenti.

B.759. [2]1. Nr. 2002. Gernsbach. (Erbvorladung.) Jakob Ringelstein von Gernsbach ist zur Erbschaft seiner verstorbenen Mutter, der Franz Anton Ringelstein's Ehefrau, Christine, geborne Bernhard, von Gernsbach, berufen.

Da dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, sich zur Empfangnahme seines Erbtheils

innerhalb 3 Monaten

vor der Theilungsbehörde zu melden, widrigenfalls derselbe lediglich Denjenigen zugetheilt würde, welchen er zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Gernsbach, den 8. Mai 1855.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

Vollrath.

vdt. Krieg.

B.696. [3]3. Offenburg. (Erbvorladung.) Matthäus Laible von Urloffen, welcher sich vor mehreren Jahren nach Amerika begeben und dessen Aufenthalt unbekannt ist, ist kraft Gesetzes zur Erbschaft seines verstorbenen Vaters Thomas Laible mitberufen.

Derselbe oder dessen gesetzliche Erben werden zur Erbtheilung unter Anberaumung einer Frist von 3 Monaten mit dem Bemerken anher vorgeladen, daß im Nichterscheinungsfalle die Hinterlassenschaft lediglich Denjenigen werde zugetheilt werden, denen sie zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Offenburg, am 28. April 1855.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

Bittmann.

B.746. [3]2. Nr. 4076. Freiburg. (Erbvorladung.) Alle erbfähigen Verwandten der verlebten Rothburga, geb Stegerer, kinderlosen Ehefrau des Anton Faller, Leibgedingers auf dem Bühlhof in Waldau, welche ein Erbrecht an dieselbe zu begründen vermögen, werden aufgefordert, binnen 3 Monaten ihre Ansprüche zu begründen, widrigenfalls die Erbschaft Denjenigen würde zugetheilt werden, welche ihr Erbrecht rechtsgiltig nachgewiesen haben.

Freiburg, den 8. Mai 1855.

Großh. bad. Landamts-Revisorat.

Kohlund.

B.754. [3]1. Nr. 3217. Staufen. (Erbvorladung.) Auf Ableben der Konrad Schmutzschen Wittwe, Theresia, geb. Fuchs, von Ehrenstetten, ist deren Sohn Nikolaus Schmutz, der schon längere Zeit nach Amerika ausgewandert, dessen Aufenthaltsort aber unbekannt ist, zur Theilung berufen.

Derselbe wird hiermit aufgefordert, bei unterfertigter Stelle

innerhalb 3 Monaten

sich zu melden und seine Erbansprüche geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft Jenen zugetheilt wird, denen sie zukäme, wenn der Vorgeladene z. Z. des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Staufen, am 7. Mai 1855.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

Lembke.

B.766. Nr. 6841. Wiesloch. (Schuldenliquidation.) Der ledige Bernhard Stadteker von Walldorf will nach Amerika auswandern.

Wer nun an denselben Etwas zu fordern hat, wird veranlaßt, seine Ansprüche bis zum

Donnerstag, den 24. Mai l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen, da sonst der verlangte Reisepaß verabfolgt werden wird.

Wiesloch, den 30. April 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.

Jüngling.

B.751. O.A.Nr. 15,914. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Die beiden ledigen Geschwister Katharina und Dorothea Maisenbacher von Würm beabsichtigen, nach Amerika auszuwandern; wir haben deßhalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Samstag, den 19. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,

anberaumt.

Pforzheim, den 5. Mai 1855.

Großh. bad. Oberamt.

Fecht.

B.752. O.A.Nr. 15,915. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Die ledige Katharina Petri von Nöttingen beabsichtigt, nach Amerika auszuwandern; wir haben deßhalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Samstag, den 19. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,

anberaumt.

Pforzheim, den 5. Mai 1855.

Großh. bad. Oberamt.

Fecht.

B.760. Nr. 4580. Rheinbischofsheim. (Schuldenliquidation.) Der schon seit 33 Jahren in der Schweiz bis jetzt wohnhaft gewesene hiesige Bürger und Zimmermann Johann Georg Beck will mit seiner Familie nach Amerika auswandern. Allenfallsige Ansprüche an denselben sind

Mittwoch, den 16. d. M., früh 8 Uhr,

bei Verlust der Rechtshilfe dahier anzumelden.

Rheinbischofsheim, den 8. Mai 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.

Exter.

B.747. Nr. 15,898. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaft des Anton Zeller von Stollhofen ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Mittwoch, den 23. Mai 1855, Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Rastatt, den 26. April 1855.

Großh. bad. Oberamt.

Kärcher.

B.728. [3]2. Nr. 9241. Walldürn. (Ausschlußerkenntniß.)

Die Gant des dahier wohnhaften Zündholzfabrikanten Fritz Hochstetter aus Darmstadt betr.

Die Gläubiger, welche in der Liquidationstagfahrt vom 28. v. M. ihre Forderungen nicht angemeldet haben, seien damit von der vorhandenen Masse auszuschließen.

V. R. W.

Walldürn, den 3. Mai 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.

Schätz.

B.729. [2]2. Nr. 13,117. Säckingen. (Mundtodterklärung.) Mit diesseitigem Beschluß vom 18. v. M., Nr. 11,625, wird Jakob Ekert von Oberhof wegen Verschwendung im I. Grade mundtodt erklärt und unter die Beistandschaft des Fridolin Brutsche jung von dort gestellt, ohne dessen Mitwirkung er die in L.R.S. 513 aufgeführten Rechtsgeschäfte nicht abschließen darf.

Säckingen, den 5. Mai 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.

Leiber.

B.730. Nr. 13,101. Säckingen. (Entmündigung.) Die ledige Maria Kalt von Wehr wird wegen Geistesstörung entmündigt und unter Vormundschaft des Anton Büche, Webers von Wehr, gestellt.

Säckingen, den 5. Mai 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.

Leiber.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.